

wenig daran, daß alle seine Personen schön gekleidet sind, wie daran, daß sie alle schöne Charaktere sind oder alle in schönen Worten reden. Denn der wahre Dramatiker zeigt uns das Leben unter den Formen der Kunst, nicht die Kunst in der Form des Lebens. Die griechische Kleidung war eine der schönsten, die die Welt gesehen hat, und die englische Kleidung des letzten Jahrhunderts eine der scheußlichsten; aber darum können wir ein Stück von Sheridan nicht wie ein Stück von Sophokles inszenieren. Denn, wie Polonius in seinem ausgezeichneten Vortrag, dem ich mich hier mit Vergnügen zu Dank verpflichtet bekenne, sagt: eins der ersten Erfordernisse der Kleidung ist, daß sie etwas ausdrückt. Und die manierierte Kleidung des letzten Jahrhunderts war höchst bezeichnend für eine Gesellschaft mit manierten Formen und manierter Unterhaltung; und der realistische Dramatiker wird diese Eigentümlichkeiten bis in die kleinsten Einzelheiten ausschöpfen. Archäologische Studien geben ihm das Material.

Doch es genügt nicht, daß ein Gewand historisch genau ist; es muß auch der Gestalt und Erscheinung des Schauspielers, seiner jeweiligen Stellung und seiner Rolle im Stück entsprechen. Und es genügt auch nicht, daß die Kostüme historisch genau angemessen und schön sind; die Schönheit muß auf der ganzen Bühne herrschen, und so lange der Hintergrund von einem Künstler gezeichnet wird, und die